

001 fe Abb.: g5



Europas schönste Feste



Procession des Pénitents – sommerlicher Bußgang in Flandern

BELGIEN

Veurne (Furnes)

letzter Sonntag im Juli

Das Fest

Ein Bart verleiht Abraham alttestamentarische Würde, eine Krone Herodes königliche Macht. Kostüm- und Maskenbildner haben

Schwerstarbeit geleistet. Am letzten Juli-Sonntag gewinnt die Bibel in Flandern Gestalt, setzt eine Bruderschaft **Altes und Neues Testament in Szene**. Im Mittelpunkt des sommerlichen Bußganges aber stehen viele Hundert Vermummte mit schweren Kreuzen auf den Schultern. Menschen, die Versprechen und Gelübde nach Veurne gebracht haben. „Der eine“, heißt es beim Veranstalter, einer **religiösen Bruderschaft**, „kommt, weil er in finanziellen Schwierigkeiten steckt, der andere, um für ein krankes Familienmitglied zu beten, der Nächste hofft auf einen erfolgreichen Schulabschluss.“

Mehr als **ehundertundfünfzig Kreuze** nennt die Bruderschaft ihr Eigen, ebenso wie die alten Figuren – Statuen und Bilder vom Leiden Christi –, die seit 1694 bei der Prozession mitgeführt werden. Dazwischen reihen sich viele Hundert Kostümierte, Maria und Josef zum Beispiel, Moses und die Israeliten oder die Heiligen Drei Könige. Herzstück der Prozession aber ist bis heute die **Kreuzigungsgruppe**. Jesus am Seil römischer Soldaten, auf den Schultern ein achtzig Pfund schweres Kreuz. Doch was in Veurne über die Bühne geht, ist kein Straßentheater, sondern ein gewichtiges Stück flämischer Volksfrömmigkeit.

„Erst meint man“, hatte der Dichter Rainer Maria Rilke schon Anfang des letzten Jahrhunderts in einer Reisereportage den Zug der Vermummten beschrieben, „diesen Büßern fehle es an Ernst und Haltung, aber je öfters man sie wiedersieht, desto aufrichtiger und unüberlegter wird ihr Tragen, desto mehr kommt unter der vollen Sonne das Kreuz über sie, mit seinem ganzen Sichschwermachen“.

Tausende von Menschen sind es inzwischen, die Jahr für Jahr den Weg nach Veurne finden, meist Sommerfrischler vom nahen Nordsee-Strand. Für die fremden Besucher gibt es längst Tribünenplätze



◀ Im Mittelpunkt:
die Büsser mit den
Holzkreuzen

am Prozessionsweg, Programmhefte und Postkarten. Außerdem ein vom Verkehrsamt der Stadt aufgelegtes **Besuchsprogramm**, das Rathausbesuch und Mittagessen einschließt. „Wir wollen öffentliche Spiritualität“, verteidigen die Veranstalter den Rummel. „Schließlich verstehen wir uns als Soldaten Gottes.“

Karfreitagsprozessionen als Vorbild

Organisator der Prozession ist eine religiöse Bruderschaft. Anfang des 17. Jahrhunderts hatte ein Mönch nach schwerer Krankheit aus Dankbarkeit über seine Heilung die „Sodalität vom gekreuzigten Seligmacher“ gegründet und einen Gottesdienst gestiftet. Wenig später wurde der Bußgang eingerichtet, zogen erstmals rund vierzig Menschen mit großen Kreuzen auf den Schultern und in Kutten durch die Stadt. Ihr Vorbild waren die Karfreitagsprozessionen in anderen flandrischen Städten, wo nach spanischem Muster die Leidensgeschichte ihre eigene Dramaturgie entwickelt hatte. 1746 fand die Veranstaltung ihren endgültigen Termin, den letzten Sonntag im Juli.

Festpraxis

- **Anreise:** Veurne erreicht man mit dem Zug via Brüssel und Gent. Flugreisenden sei Brüssel als Ziel empfohlen, da der Airport direkt an die Bahn angeschlossen ist.
- **Kontakt:** Dienst voor Toerisme, 8630 Veurne, Grootte Markt 29, Tel. +32 (0)58 330531
- **Internet:** www.veurne.be
- **Essen und Trinken:** Die Cafés und Kneipen um den Marktplatz laden dazu ein, Belgiens Biere zu testen. Bei mehr als 500 belgischen Biersorten hat jeder freilich die Qual der Wahl.
- **Schlafen:** Hotel Croonhof, Nordstraat 9, Tel. +32 (0)58 313128. Zentral gelegen, ca. 70 Euro.
- **Praxis-Tipp:** Da es sich bei dem Bußgang um eine religiöse Demonstration handelt, sollte man keinen Applaus spenden und sich gebührend verhalten. Wer aktiv an der Prozession teilhaben will, wende sich an die Sodaliteit van de Gekruiste Zaligmaker in 8630 Veurne, Oude Beestenmarkt 15.

Fête du Citron – Südfruchtschau an der Riviera

FRANKREICH

Menton

Februar

Das Fest

„Jardin Biovès“ heißt die Anlage gegenüber dem Kongresspalast, die grüne Achse zwischen Bahnhof und Strand. Ein Park wie viele

andere an der Riviera, ein großer Rasen, gesäumt von Bäumen. Einmal im Jahr aber ist er Treffpunkt der Massen, schiebt sich eine Busladung nach der anderen durch ein Südfrucht-Märchenland. Vorbei an Tempeln aus Zitronen und Orangen, an süß-sauren Burgen und anderen Seltsamkeiten, die eine Mannschaft engagierter Stadtgärtner nach jährlich wechselndem Motto zusammensteckt. Eine **Schau des Wohlstandes**, die manchem als Orgie der Verschwendung erscheint.

Mehr als zwanzigtausend Stunden Arbeit stecken Arbeiter der Stadt, die das Fest seit 1936 organisiert, inzwischen in das Fest. Bis zu

hundertdreißig Tonnen Südfrüchte verarbeiten die Spezialisten vom Gartenamt Jahr für Jahr. Ein Team aus Profis, die wissen, worauf es ankommt. Bis 1965 nagelten die Arbeiter alle Früchte auf Holzrahmen. Heute halten eine halbe Million Gummibänder Zitronen und Orangen auf den stählernen Untergestellen. Faule Früchte werden während der mehrwöchigen Schau regelmäßig ausgetauscht, gut fünf Tonnen im Lauf des Festes.

Das schwierigste, wissen die Stadtgärtner, die fast ein halbes Jahr an den Südfrucht-Skulpturen werkeln, ist die **Konstruktion der Draht-**

Rund um die Zitrone

Bei der Vertreibung aus dem Paradies, erzählt man sich in Menton, habe Eva eine goldene Frucht mitgenommen. Zum Ärger Adams, der wegen des Diebstahls den Zorn Gottes fürchtete. Auf sein Drängen vergrub Eva die Frucht in der Bucht von Garavan, wo auf einem Hügel schließlich die Stadt Menton entstand. Heute pflegen ein paar Hundert Farmer Evas Erbe, die großen Plantagen im sonnenverwöhnten Hinterland. Viele Tausend Bäume stehen dort, an denen Jahr für Jahr rund fünfzig Tonnen Zitronen reifen. Die besten der Welt angeblich, was auch im Preis zum Ausdruck kommt. Bis zu fünfzehn Euro zahlen Kenner inzwischen fürs Kilo. Zur Ernte übrigens sind Gäste willkommen.



◀ Gummiringe halten die vielen zehntausend Südfrüchte zusammen

Vom Winterkarneval zum Zitronenfest

Genau betrachtet ist das Zitronenfest eine Fastnachtsfeier, deren Wurzeln ins 19. Jahrhundert reichen.

Damals wurde an den Tagen vor Aschermittwoch überall an der Riviera gelacht und getanzt, paradierten Masken zu Fuß oder hoch zu Ross durch die Straßen. Konfettischlachten bildeten den Rahmen kleiner Umzüge.

Im Jahre 1875 übernahmen die Hoteliers der Stadt das närrische Zepter, brachten so Abwechslung in den Winterurlaub von Königen und Kaiserinnen, Opernsängern und Malern, reichen Architekten und Industriellen.

1929 arrangierte ein Wirt erstmals eine kleine Schau ausgewählter Südf Früchte und Blumen. Ein Jahr später zeigte Menton Zitronen- und Orangenbäume auf kleinen Wagen, mit denen die Bürger durch die Straßen zogen.

Im Jahr 1933 stellte man schon viele Tausend Zitrusfrüchte auf dem Rochusplatz zur Schau, schenkte Wein aus und offerierte heimische Spezialitäten. Ein Jahr später schließlich etikettierte man den so reformierten Karneval endgültig als „Fête du Citron“.

gestelle. Die stählernen Gerüste müssen einer Belastung von bis zu fünfzehn Tonnen standhalten. Mindestens fünfmal sind die Handvoll Festwagen inzwischen jährlich unterwegs, die rollenden Aushängeschilder des Zitronenfestes. Erst nach dem letzten Umzug werden sie wie auch die Garten-Skulpturen auseinander gerissen. Zurück bleiben viele Tonnen Südf Früchte. Orangen und Zitronen, die zur Freude von Likörfabrikanten und Gelee-Herstellern versteigert werden.

Festpraxis

An den drei Sonntagen der Festwochen findet jeweils um 14 Uhr ein großer Festumzug statt. Gelegentlich gibt es einen „Corso aux lumières“, einen nächtlichen Lichterumzug um 20.30 Uhr. Die große Südf rucht-Schau im Jardin Biovès ist täglich von 9 bis 18 Uhr zu sehen, am Wochenende noch eine Stunde länger. Außerdem organisiert die Stadt jährlich im Palais de L'Europe eine Orchideen-Schau. Genauer Festplan unter der Internet-Adresse: www.feteducitron.com.

- **Anreise:** Mit der Bahn am besten über Mailand/San Remo. Mit dem Flugzeug via Nizza, von dort weiter mit Bus und Zug.



▲ Süß-saures Automobil

- **Kontakt:** Tourismusbüro Menton, 06506 Menton, 8, avenue Boyer, Tel. +33 (0)4 92417676
- **Internet:** www.villedementon.com
- **Essen und Trinken:** Viele kleine Straßenstände servieren in den Festwochen mit Orangenlikör getränkte Crêpes oder leckere Zitronentörtchen. Außerdem gibt es frische Säfte und hausgemachte Marmelade.
- **Schlafen:** Best Western Hotel Prince de Galles Menton, 4, avenue du Général-de-Gaule, Tel. +33 (0)4 932821. Direkt am Meer gelegenes 3-Sterne-Hotel, ca. 100 Euro.
- **Praxis-Tipp:** Reisen Sie sonntags immer früh an. Dann haben Sie morgens in Ruhe Zeit, die Südfrucht-Schau im Park zu sehen, mittags den Festzug. Je später der Tag, desto größer wird das Gedränge. Die Woche über ist kaum Trubel.

Pardon de Saint Yves – Wallfahrt zum Anwalt der Armen

FRANKREICH
Tréguier (Bretagne)

18. Mai

Das Fest

Der strenge Wind macht den Männern zu schaffen. Die vielen Dutzend Bretonen schleppen Heiligenfiguren, große Kreuze und Banner vorbei an Wiesen und Feldern. Sie tragen bunte Fahnen mit dem Bild des Heiligen Yves, den sie im äußersten Westen Frankreichs wie einen Nationalhelden verehren. Zehntausende sind zu seinem Festtag gekommen, viele in Tracht, auf alle Fälle aber in Gala. Junge und Alte, vereint im Namen eines Mannes, dessen Schädel sie jetzt im goldenen Schrein auf Schultern von seiner **Grabeskirche in Tréguier** zu seiner Taufkapelle in Minihy-Tréguier tragen. Den Weg

dahin haben sie wie immer festlich geschmückt, mit frischem Grün und Feldblumen, vor allem aber mit Ginster und Lilien.

Spielleute geleiten die **Prozession**. Die Musiker bringen alte bretonische Instrumente zum Klingen – Violine und Bombarde, ein oboenähnliches Blasinstrument. Die Frauen zeigen ihre Spitzenhauben – Meisterleistungen aus Bändern und Spitzen –, die prachtvollsten Stücke heimischer Textilkunst. Auf halbem Weg treffen die Pilger aus Tréguier auf die Wallfahrer aus Minihy-Tréguier. Mit Fahnen und Kreuzen sind sie ihnen entgegen gekommen. Es ist ein Wiedersehen, das zahllose Zaungäste staunend verfolgen. Andachtsvoll sehen sie zu, wie

02416 Abb.: Bp



▲ Totenschädel im goldenen Trageschrein – das Herzstück der Wallfahrt



◀ Wallfahrt für
Saint Yves:
Aufmarsch der
Trachten und Tra-
ditionen

die Pilger ihre Tragekreuze aneinander fügen. Bei dem religiösen Akt, der viel Fingerspitzengefühl verlangt, handelt es sich um ein jahrhundertaltes Zeremoniell, das von einer Generation zur nächsten weitergegeben wird.

Schließlich hat die Prozession ihr Ziel erreicht, die **Kirche von Minihi-Tréguier**. In dem kleinen Gotteshaus hängt Yves' Testament an der Wand – das Vermächtnis eines Mannes, der heute als Schutzpatron aller Advokaten gilt. Etwas weiter, im Weiler Kermatin, steht das Elternhaus des Heiligen. Ein fast leerer Raum mit Holzbett und offener Feuerstelle, auf einem Tisch ein Buch mit Fürbitten. „Seit meiner Scheidung bin ich einsam“, hat einer dort aufgeschrieben. „Hilf mir, schütze meine Kinder“, ein anderer. Nicht alles aber, was die Besucher notieren, sind Hilferufe. „Der Besuch hier“, hat ein Gast aus Deutschland bilanziert, „ist super.“

Spät mittags ziehen die Wallfahrer zurück nach Tréguier. Wie-

Sankt Yves, der „Anwalt der Armen“

Der Schutzpatron der Juristen gilt auch als „Anwalt der Armen“. Yves Hélyory wurde am 17.10.1253 in Kermatin geboren. 1267-1277 studierte er Jura und Theologie in Paris, wo damals der Heilige Thomas von Aquin lehrte. Nach einer Stippvisite in Orleans kehrte er in die Bretagne nach Rennes zurück, um als Rechtsanwalt und Priester zu arbeiten. Seinen Ruf verdankt er unter anderem seiner Gerechtigkeitsliebe. So verteidigte er vor allem Studenten, Witwen und Waisen, was ihm den Beinamen „Advocat des pauvres“ einbrachte. Yves starb am 19.5.1303. Papst Clemens sprach ihn 1347 heilig.

der vorbei an den schön geschmückten Häusern, den alten Steinbauten, die dem Wind trotzen, der auch im Mai recht heftig werden kann. Reift er zum Sturm, müssen die großen Fahnen eingepackt werden. Auf den Schultern kirchlicher und juristischer Würdenträger kehrt der **Schrein des bretonischen Nationalheiligen** schließlich in seine Grabeskirche zurück, wo ihm die Pilger noch einmal ihre Loblieder singen.

Pardons

„Pardons“ heißen die Kirchenfeste zu Ehren der Muttergottes oder eines Heiligen in der Bretagne. Viele Hundert zählt der jährliche Veranstaltungskalender.

Der Name erinnert an die Buße, die viele mit der Teilnahme an einer der Prozessionen verbinden. Gewöhnlich beginnt der „Pardon“ mit einem feierlichen Gottesdienst, dem der Umzug mit Fahnen, Kreuzen und Reliquien folgt.

Pardon-Termine

13. Juli: Petite Troménie in Locronan
25. und 26. Juli: Pardon de Sainte Anne in Saint Anne d'Auray
14. und 15. August: Pardon Notre Dame de la Clarté in Perros Guirec
30. August - 2. September: Pardon Saint-Anne-la-Palud in Plonévez-Porzay
7. und 8. September: Pardon Notre Dame du Folgoet in Le Folgoet

Festpraxis

- **Anreise:** Am schnellsten erreicht man Tréguier über die Autobahn Rennes-Saint-Brieuc-Guingamp, von dort fährt man weiter über Landstraßen. Nächstgelegene Bahnstationen sind Pontrieux oder Paimpol. Mit dem Flugzeug am besten über Rennes oder Brest, weiter mit Mietwagen.
- **Kontakt:** Office du Tourisme du Pays de Tréguier, 22222 Tréguier, 67, rue Ernest Renan, Tel. +33 (0)2 96922233
- **Internet:** www.paysdetreguier.com
- **Schlafen:** Hotel Aigue Marine, Le Port de Plaisance, Tel. +33 (0)2 96929700. Drei-Sterne-Hotel in Hafennähe, ca. 130 Euro.
- **Essen und Trinken:** Die Bretagne ist bekannt für ihre Meeresfrüchte. Als „fruits de mer“ firmieren Muscheln, Krebse, Garnelen, Langusten und Hummer. Preiswerter sind Crêpes - hauchdünne, gefüllte Pfannkuchen.
- **Praxis-Tipp:** Auch wenn es keine großen Höhenunterschiede auf der Strecke gibt, die Wallfahrt ist kein Spaziergang. Empfehlenswert ist es, das Auto am späten Vormittag in Minihy-Tréguier zu parken und der Prozession ein Stück entgegenzulaufen.

Le pèlerinage des gitans – mit Sara ins Mittelmeer

FRANKREICH

Les-Saintes-Maries-de-la-Mer
(Bouches-du-Rhône)

24./25. Mai

Das Fest

Am Rand der Lagune campen die Wallfahrer, reiht sich ein Wohnwagen an den anderen. Tausende von Gitanos sind in die Camargue gekommen, um eine kleine,

schwarze Madonna zu feiern: Sara, der zu Ehren die Zigeuner stundenlang singen und tanzen. „Wir wollen einfach ein bisschen Spaß haben, uns erinnern, dass wir zusammengehören und eine gemeinsame Geschichte haben“, sagt einer. Eine Geschichte, die Freude und Leid teilt, oft auch ein Leben am Rande der Gesellschaft.

„Vive Sainte Sara.“ Immer wieder rufen die Pilger Saras Namen, schieben sich langsam mit der in bunte Tücher gehüllten Madonna auf den Schultern von der Wallfahrtskirche zur Küste. Ihnen voran reiten die *Gardians*, die Hüter der Camargue auf ihren weißen Pferden. Am **Mittelmeer** ist Endstation, nehmen die Wallfahrer samt ihrer Madonna ein **rituelles Bad**, dessen Geheimnis seriöse Wissenschaftler seit Jahren zu ergründen suchen.

Plötzlich nämlich geraten die Pilger zu Füßen Saras in Wallung, bespritzen die Statue mit Wasser, ganz so wie Kinder im Planschbcken. Einige schaufeln Sand vom Strand in mitgebrachte Plastiksäckchen, geheiligte Erde in den Augen der Pilger. Ein Stück Heimat für die Heimatlosen. „Die Prozession“, sagt der Pfarrer, „soll



016te Abb.: gs

▲ Sara, schwarze Zigeunerin, nennen die Gitanos ihre Heilige

Heiligenlegende

Les-Saintes-Maries-de-la-Mer verdankt seinen Namen drei Marienfiguren. Eines morgens, so erzählt eine mittelalterliche Legende, habe die Fürsprache von Sara ein paar Schiffbrüchige aus dem tobenden Mittelmeer gerettet. Unter anderem zwei Mariengestalten, die bei Jesu Kreuzestod zugegen waren: Maria Jakobi (oder Maria Kleophas), die Schwester der Gottesmutter, und Maria Salome. Die im 13. Jahrhundert entstandene Geschichte ist umstritten, wissenschaftliche Beweise dafür gibt es nicht. In Saintes-Maries-de-la-Mer aber ist man sicher, dass die Gebeine der Marien in der alten Wallfahrtskirche ruhen. Auch Sara hat in der Krypta des Gotteshauses einen Stammplatz. „Sara-La-Káli“, schwarze Zigeunerin, nennen die Gitanos ihre „Heilige“. Zwar fehlt ihr dazu der offizielle Segen Roms, die Menschen in der Provence aber stört das nicht.

jedem klarmachen, dass er nicht alleine ist. Dass es jemand gibt, der gütig und großzügig ist. Der vergeben kann. Wir wollen, dass sich hier keiner allein gelassen fühlt.“

Am nächsten Morgen sind zwei andere Marienfiguren unterwegs, **Maria Jakobi** und **Maria Salome**. Zwei Muttergottesgestalten in einer Barke, welche die Wallfahrer auf ihren Schultern ebenfalls zum Strand schaukeln. Im Sonntagsstaat geben ihnen Touristen und Einheimische Geleit, Männer und Frauen in den schönsten Trachten der Camargue. Die Zigeuner sind dann meist schon auf dem Rückweg und haben ihre Camps geräumt für viele Hundert Busse voll mit Touristen, die mit Fotoapparaten und Videokameras auf die Marien warten, auf die Heiligen und den Bischof, der das Meer wie immer vom Boot aus segnet. Den Fischern soll das Glück bringen und allen Menschen ein gutes Jahr.

Festpraxis

Die kirchlichen Feiern beginnen am 24. Mai mit einer Vormittagsmesse, in deren Rahmen die schwarze Sara eingekleidet wird. Um 15.30 Uhr wird der Schrein der beiden Marien Jakobi und Salome unter dem Beifall der Wallfahrer mit einer Winde aus der oberen Kapelle in die Kathedrale abgeseilt. Anschließend ist Saras Prozession zum Meer. Am 25. Mai, nach der morgendlichen Freiluftmesse vor der Kathedrale (10 Uhr), sind die Pilger mit Maria Jakobi und Maria



▲ *Gardians heißen die Hüter der Camargue, die mit ihren weißen Pferden traditionell zur Wallfahrt ins Meer steigen*

Salome zur Küste unterwegs, wo der Bischof von einem Boot aus alle segnet. Um 15.30 Uhr wird der Schrein mit den Muttergottesfiguren wieder auf seinen angestammten Platz gehievt.

- **Anreise:** Das Dorf im Rhone-Delta ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln nur schwer zu erreichen. Am besten noch per Bus über Arles. Nächstgelegene Flughäfen sind Nîmes und Montpellier.
- **Kontakt:** Office du Tourisme, 13460 Les-Saintes-Maries-de-la-Mer, 5, avenue Van Gogh, Tel. +33 (0)490 978255
- **Internet:**
www.saintes-maries.camargue.fr

Wallfahrtsgeschichte

Anfangs waren die Zigeuner in Saintes-Maries-de-la-Mer nicht gern gesehen. Denn während die weißen Katholiken ihre beiden Marien Jakob und Salome verehrten, rückten die dunkelhäutigen Gitanos Sara in den Mittelpunkt ihrer Fürsprache. Als Strauchdiebe verschrien und von den Einheimischen gelegentlich verprügelt, wurde die Wallfahrt für viele Zigeuner zum Spießrutenlauf. Erst 1935 wurde das anders, als Sara als Zigeuner-Patronin bestätigt und ihr Festtag auf den 24. Mai festgelegt wurde.

- **Essen und Trinken:** Typisch südfranzösisch ist das Cassoulet, ein deftiges Gericht. Gewöhnlich besteht es aus weißen Bohnen, Würstchen, Enten- oder Gänseteilen, die vorher im ausgebratenen Fett eingelegt waren.
- **Schlafen:** Saintes-Maries-de-la-Mer ist über die Festtage gewöhnlich ausgebucht. Die Alternative sind die benachbarten Arles oder Aigues-Mortes.
- **Praxis-Tipp:** Sara, die schwarze Zigeunerin, ist Mitte Oktober noch einmal unterwegs. Bei der Herbstwallfahrt ist der Rummel allerdings viel kleiner.

Karneval in Patras – Damenwahl auf dem Peloponnes

GRIECHENLAND

Patras

Fastnacht

Das Fest

Narren soweit das Auge reicht. Patras platzt aus allen Nähten. Zu Fastnacht vervierfacht sich die Bevölkerung, drängen sich

Abenteuerlustige aus dem ganzen Land in Griechenlands drittgrößter Stadt. Zehntausende **kostümierte Männer und Frauen** ziehen am Fastnachtssonntag singend und tanzend durch die Straßen. Ein schier endloser Mummenschanz, den das Fernsehen stundenlang



0211e Abb.: gs

Fastnacht bei den Orthodoxen

Karneval feiern die Griechen in der Regel nicht zur gleichen Zeit wie wir. Im Südosten Europas bestimmt der griechisch-orthodoxe Kalender den Termin. „Apokries“ heißt die Fastnacht auf griechisch, der wie im übrigen Europa vor der österlichen Fastenzeit eine längere Phase des Essens und Trinkens vorgeschaltet ist, eine Periode des Feierns, die Tanz und Spiel bestimmen. Die erste der drei Fastnachtswochen, „Triodio“ nennen sie die Griechen, dient der Vorbereitung des Festes. Da wird geschlachtet und viel in der Küche gearbeitet, werden Masken und Kostüme gefertigt. Die anschließende Woche gilt als „Fastnacht des Fleisches“, als Zeit großer Völlerei. Ihr Höhepunkt ist der Donnerstag („Tsikno Pempti“), der unserem „fetten Donnerstag“ entspricht. Überall wird dann groß getafelt, kommen Fleisch und Würste gleich bergeweise auf den Tisch.

Als „Fastnacht des Käses“ schließlich verstehen die Griechen die dritte Karnevalswoche, die keinen Fleischgenuss mehr erlaubt. Dafür stehen Milchprodukte und Eierspeisen auf dem Küchenzettel. „Kathari Deftera“ heißt der erste Fastentag. „Sauberer Montag“ heißt das grob übersetzt und erinnert daran, dass die Hausfrau an diesem Tag ihre Töpfe und Pfannen mit heißem Wasser spülen, sich also symbolisch auf die fleischlose Zeit einstellen soll. So streng wie am Aschermittwoch der Katholiken aber geht es am ersten Fastentag der Orthodoxen nicht zu. Im Gegenteil: Nicht nur in und um Patras wird noch einmal richtig gefeiert, fahren Zehntausende zum Picknick ins Grüne oder besuchen Verwandte. Außerdem lassen Jung und Alt an diesem arbeits- und schulfreien Tag bunte Drachen in die Lüfte steigen. Ein Brauch, aus dem in Patras inzwischen ein richtiger Wettbewerb geworden ist.

überträgt. Zwar gab es schon 1829 den ersten Maskenball in der Hafenmetropole, eine Straßenfastnacht aber entwickelte sich erst Ende des 19. Jahrhunderts, als man im Westen des Peloponnes damit begann, kleine Umzüge mit Wagen zu organisieren. Heute sind es ein halbes Hundert großer, närrischer Karossen, mit denen die Narren unterwegs sind. Im Mittelpunkt steht **König Karneval**, in dem die Griechen Dionysos verkörpert sehen, der als Gott Bacchus auch bei uns für Wein, Weib und Gesang zuständig ist.

◀ Patras, Narrentreiben

► *Damenwahl in Patras, nicht nur ein Ballvergnügen*



022/le Abb.: gs

Kriege auf dem Balkan lähmten über Jahrzehnte das närrische Leben, das mit dem wirtschaftlichen Aufschwung der Stadt freilich wieder an Bedeutung gewann. Spätestens seit den 1980er Jahren ist Patras die unangefochtene Nummer eins im griechischen Karneval. Besonders populär sind auch die **Maskenbälle**, der schönste wie immer im „Apollo“, dem städtischen Theater. „Bourboulia“ nennen die Einheimischen das Fest, was so viel wie „kochendes Fleisch“ bedeutet. Die Frauen geben dabei den Ton an. Traditionell kommen sie im klassischen Domino-Kostüm mit einer Maske vor dem Gesicht. Für sie ist der Eintritt frei, im Gegensatz zu den Herren, die im Anzug erscheinen und zahlen müssen. Natürlich ist Damenwahl, bleibt jeder Abend spannend bis zuletzt, weil die maskierten Damen ihre Identität nicht preisgeben.

Festpraxis

Höhepunkt des Festes ist der große Zug am Fastnachtssonntag. Besonders bekannt war die Stadt einst für die mit Konfetti gefüllten Wachseier, mit denen man sich gegenseitig bombardierte. Heute wird noch immer viel Konfetti geworfen – und Schokoladeneier gegen Ende des Umzuges. „Die Jagd nach dem verlorenen Schatz“ heißt eine andere Festattraktion. Daran nehmen alle Gruppen des Zuges teil, die mit Sketchen, Masken und Kostümen ihre Kreativität unter Beweis stellen. Für die Kinder gibt es eine Rallye, bei der Wochen vorher der närrische Nachwuchs maskiert durch die Stadt zieht.

Krönender Abschluss des Festes ist die Verbrennung König Karnevals am Hafen, ein großes Spektakel mit noch größerem Feuerwerk.

- **Anreise:** *Im Winter ist der Flug über Athen die beste Anreisemöglichkeit, von dort weiter mit Bus oder Bahn. Unter Umständen lohnt sich ein Billigflug an die italienische Ostküste und von dort die Weiterreise mit der Fähre nach Patras.*
- **Kontakt:** *Solar Travel, 26221 Patras, Agiou Andreou 22, Tel. +30 (0)2610 225461*
- **Internet:** *www.carnivalpatras.gr*
- **Schlafen:** *Byzantino Hotel, Riga Fereou 106, Tel. +30 (0)2610 243000. Im Geschäftsviertel der Stadt gelegen, ca. 120 Euro.*
- **Essen und Trinken:** *Am Fastnachtsmontag fahren die Griechen gern zum Picknick ins Grüne, lassen sich Oliven, Paprika und Halvas, eine süße Mischung aus Honig und Sesam, schmecken. Dazu fastnächtlige Kostbarkeiten wie „Lagana“, ein flaches Brot, das eigens zum Fest gebacken wird.*
- **Praxis-Tipp:** *Zu Fastnacht sind alle Betten belegt, es empfiehlt sich deshalb, schon Monate vorher zu reservieren. Wer einen Wagen hat, nächtigt am besten in einem der benachbarten Städtchen.*

Royal Shrovetide Football – der größte Kick der Welt

GROSSBRITANNIEN

Ashbourne (Derbyshire)

Fastnachtsdienstag und
Aschermittwoch

Das Fest

Hoch fliegt der Ball durch die Church Street, Ashbourne's Hauptstraße, knallt wuchtig an ein Ladenfenster. Zum Glück sind die Scheiben mit Brettern vernagelt, so wie die meisten an diesem Tag. Denn an zwei Tagen im Jahr wird in dem kleinen Marktflecken Mittelenglands **Fußball wie anno dunnemals** gespielt, als es noch keine Organisationen gab, die das Spiel mit der Lederkugel global regelten. Und jeder, der Lust hat, kann in Ashbourne noch heute mitkicken.

Wie immer kämpfen die aus der Oberstadt gegen die Südstädter. „Up'ards“ gegen „Down'ards“ heißt die Kraftprobe der beiden



▲ *Nasse Füße holen sich viele beim Nahkampf im Henmore River*

Viertel. Das Spiel ist eine Mischung aus Ringkampf und Raufball, bei dem sich keine Seite etwas schenkt. Schiedsrichter, um ein Foul zu pfeifen, gibt es nicht. Unter den kritischen Augen uniformierter britischer Ordnungshüter ist eigentlich alles erlaubt, wenn man den Gegner nicht gerade totschießt. Vermutlich hatten junge Leute Anfang des 19. Jahrhunderts die Idee zum Spiel aus dem benachbarten Städtchen Derby mitgebracht, wo bis 1846 ebenfalls zwei Stadtviertel einmal jährlich um den Sieg kämpften.

Kreuz und quer führt der Kampf die Kicker durchs Städtchen, ist der Ball für Außenstehende meist nicht zu erkennen. Nur Hundertschaften wilder Männer und Frauen verraten, wo die wertvolle Lederkugel gewöhnlich steckt. Häufig landet der Ball im Henmore River, dem kleinen Fluss, der Ober- von Unterstadt trennt. In Ashbourne ist Fußball so immer auch **Wasserschlacht**. Hunderte schauen dem Treiben dann von der nahen Brücke zu. Die Zaungäste wollen sich keine nassen Füße holen und auch keinen Schnupfen, der manchen Kämpfer in den nächsten Tagen plagen wird. Schnäpse sollen hier der Gesundheitsvorsorge dienen und die letzten Kräfte mobilisieren.

Abends bestimmen Blitzlichter die Szenerie, verlagert sich das Match gewöhnlich vor die **Pubs** in der Innenstadt. Zwischen zwei

Gläsern Bier keilt man sich mit den Nachbarn, Gelegenheit macht Hiebe. Früher übrigens kämpfte man bis weit nach Mitternacht, doch inzwischen macht man um 10 Uhr abends Schluss. Schuhe und Hosen sind dann meist verdreckt, die Hemden zerrissen. Nicht zu übersehen auch manche Schrammen in blutigen Gesichtern. Doch das ist Nebensache. Was zählt, ist das Gefühl, wieder einmal beim **weltgrößten Massenkick** dabei gewesen zu sein.

Spielregeln

Das Spielfeld erstreckt sich über das gesamte Stadtgebiet, Pfarr- und Friedhöfe ausgenommen. Es wird an den drei Meilen auseinander liegenden Enden von zwei Steinsäulen markiert. Darauf sind Markierungspunkte, die dreimal kurz hintereinander vom Ball berührt werden müssen. Erst dann wird ein Goal, ein Tor, gezählt. Fällt ein Treffer vor 17 Uhr, kommt ein neuer Ball ins Spiel und der Schütze darf die lederne Trophäe behalten. Die mit Kork und Sägemehl gefüllte Kugel, größer als die üblichen Fußbälle, gibt traditionell eine prominente Persönlichkeit am Shaw Croft Carpark im Stadtzentrum frei. Beginn: 14 Uhr, Ende 22 Uhr. Am Aschermittwoch folgt eine zweite Spielrunde. Ist der Ball mehr als eine Stunde verschwunden, ist das Spiel zu Ende.



0266e Abb.: 85

◀ Tausende jagen bei Englands größtem Massenkick hinter der Kugel her

Hin und wieder kommt der Prinz

Schon im 19. Jahrhundert musste die Polizei immer wieder einschreiten und Hunderte von Kickern festnehmen, weil sie nach Ansicht der Ordnungshüter über die Stränge schlugen. Trotzdem sank die Spielmoral weiter. 1878 erreichte sie ihren Tiefststand, als betrunkene Männer und Frauen sich eine blutige Steinschlacht mit den Schutzleuten lieferten. Anfang des letzten Jahrhunderts aber besserte sich vieles. 1928 wurde der Kick gar geadelt, besuchte der Prinz of Wales erstmals die Kicker. 2003 stiftete Prinz Charles den Ball fürs Spiel. Heute ist der Shrovetide-Football auch ein Medienereignis, berichten Zeitungen, Funk und Fernsehen regelmäßig vom Massenkick – und von den Tricks, die sich clevere Spieler immer wieder einfallen ließen. 1946 zum Beispiel schnappte sich ein Motorradfahrer den Ball, um zu punkten. Zehn Jahre später ging einer mit dem Auto auf Torjagd, 1957 einer mit dem Pony. Als 1987 freilich jemand mit der Lederkugel im Inneren eines Fahrzeugs verschwand und davonraste, brachen die Schiedsrichter den Kampf kurzerhand ab. Die Geschichte des Massenkicks erzählt detailliert das Buch von Lindsey Porter: „Ashbourne Royal Shrovetide Football – The Official History“, Ashbourne Editions 1992.

Festpraxis

- **Anreise:** Ashbourne liegt zwischen Birmingham und Manchester. Nächste Bahnstation ist Derby, von dort verkehren Busse und Taxen (ca. 40 Minuten). Fluggäste reisen am besten über Manchester.
- **Kontakt:** Ashbourne Tourist Office, Ashbourne DE6 1EU, 13 Market Place, Tel. +44 (0)1335 343666
- **Internet:** www.derbyshiredales.gov.uk
- **Essen und Trinken:** Ashbourne pflegt die traditionelle englische Küche. Alternative sind zwei empfehlenswerte Tandoori-Restaurants. Im „Green Man“ werden vor dem Spiel traditionell Tomatensuppe, Roastbeef und gekochte Kartoffeln serviert.
- **Schlafen:** The Quality Hotel & Leisure Club, Derby Road, Tel. +44 (0)1335 346666. Gute, etwas außerhalb der Stadt gelegene Anlage mit Schwimmbad und Sauna, ca. 150 Euro.
- **Praxis-Tipp:** Wenn Sie mitkicken wollen, brauchen Sie festes Schuhwerk und strapazierfähige Klamotten. Beim Nahkampf im Henmore River freilich helfen Ihnen die auch kaum weiter.



027te Abb.: gs

◀ Närrische Kicks gibt es überall in England. Auch in Atherstone jagt man zu Fastnacht hinter einer Lederkugel her.

Historische Kicks in Großbritannien

Die längste Fußball-Tradition hat das mittlenglische Städtchen Atherstone an der Grenze der Grafschaften Warwickshire und Leicestershire. Schon zu Zeiten König Johns habe man dort gespielt, erzählen die Einheimischen. Heute kickt das Volk dort am Fastnachtsdienstag (Start: 15 Uhr am „Three Tuns Inn“) zwei volle Stunden kreuz und quer durch die Hauptstraße. Tore gibt es keine, auch keine Mannschaften. Wer beim Schlusspfiff in Ballbesitz ist, darf ihn behalten. Nicht selten muss die Polizei klären, wer das ist.

In Corfe Castle (Dorset), sechs Meilen westlich des kleinen Städtchens Swanage, kickt man ebenfalls am Fastnachtsdienstag. Weiterer Spielort ist Sedgfield (Durham), wo das Spiel schon nach dem ersten Treffer zu Ende ist. Im nordenglischen Alnwick (Northumberland) kämpfen am Fastnachtsdienstag die Pfarrbezirke auf einer Flussinsel gegeneinander. Den wertvollen Ball, den traditionell der Herzog von Northumberland stiftet, darf der behalten, der mit der Lederkugel nach Hause schwimmt.

Massenkicks gibt es inzwischen auch zu Ostern. So im nordwestenglischen Workington (Cumberland). Dort treten die Bewohner der Oberstadt gegen die Unterstadt gleich dreimal an, am Karfreitag sowie am Dienstag und Samstag nach Ostern. Eine hohe Mauer und eine alte Ankerwinde dienen als Tor. An Weihnachten und Neujahr kickt man in Kirkwall auf den Orkney-Inseln nach alter Väter Sitte. Eines der Tore liegt im Hafen, wo der Ball im Wasser versenkt werden muss. Fünf Stunden beträgt die Spielzeit gewöhnlich. Auch auf Orkney sind fremde Spieler willkommen. Dass schon die Wikinger hier mit den Köpfen von Kriegsgefangenen gekickt hätten, ist freilich Legende.